

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 53 (1976)
Heft: 7

Artikel: Zur Basler Münsterrestauration
Autor: Pfister-Burkhalter, Margarete
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 21. April 1960 legte der Konservator des historischen Museums der Stadt Solothurn, Herr Konrad Glutz, ein Verzeichnis an über die vom Staat im Museum Blumenstein deponierten Gegenstände aus dem Kloster Mariastein⁴. In der Folge beschloss die Regierung von Solothurn, die verzeichneten Geräte wieder dem Kloster zurückzugeben; sie gelangten am 22. November 1960 als Depositum nach Mariastein und gingen mit Volksbeschluss vom 7. Juni 1970 wieder in den ursprünglichen Besitz des Klosters über.

Zur Basler Münsterrestauration

Margarete Pfister-Burkhalter

Anmerkungen

¹Die folgende Darstellung stützt sich auf handschriftliche Notizen von P. Fintan Amstad (gest. 1973) und P. Willibald Beerli (gest. 1955), Klosterarchiv Mariastein.

²P. Franz Brosi musste sich wegen der geflüchteten Pretiosen, Gelder u. a. in Solothurn verantworten, vgl. Schriftstücke aus der Zeit der Revolution und Restauration R. R. I S. 403 und BMA Mappe 34.

³St. Trudpert, Benediktinerabtei im Schwarzwald. Zwischen diesem Kloster und Mariastein bestanden aufgrund der Gebetsverbrüderung enge Beziehungen. So erhielten die Mönche von Mariastein bei der Säkularisation von St. Trudpert einige wertvolle Kunstwerke; vgl. dazu P. Bonifaz Müller, Tagebuch 1840—1852, Klosterarchiv Mariastein («24. Aug. 1845: Mitteilung des Todes von P. Blasius Metzger in St. Trudpert. P. Blasius Metzger hatte uns schon vor einigen Jahren einen grossen, sehr kostbaren eingefassten Kreuzpartikel geschenkt, den er als Grosskellner bei der Säkularisation hatte flüchten können . . .»). Das Kreuzreliquiar befindet sich seit 1885 im Museum Hermitage in Leningrad.

⁴Verzeichnis im Klosterarchiv Mariastein.

⁵Frl. Dora Rittmayer, Kunsthistorische Beschreibung des Kirchenschatzes Mariastein, Manuskript 1954, Klosterarchiv Mariastein.

⁶G. Loertscher, Die Kunstdenkmäler des Kanton Solothurn, Bd III, Basel 1957, S. 388.

⁷1885 erstand das Museum Hermitage, Leningrad, aus der Sammlung A. P. Basilewski, Paris, das Kreuzreliquiar von St. Trudpert; vgl. The Hermitage Museum, Leningrad 1965, Nr. 97.

⁸vgl. Jahresbericht des Hist. Museums Basel, 1909, S. 18.

⁹vgl. Jahresbericht des Hist. Museums Basel, 1911, S. 4 und 11.

Im Hinblick auf die Einrichtung einer neuen Heizung haben die Forschungsarbeiten im Fundament des Basler Münsters 1963 begonnen und wurden 1966 und 1973/74 intensiv fortgesetzt. Noch im Jahr 1974 glichen Langhaus und Seitenschiffe einer Baugrube, und es schien dem Laien unvorstellbar, dass die versprochene Frist zur Vollendung der Renovation im Herbst 1975 eingehalten werden könnte. Aber zur Freude und Bewunderung aller wurde sie eingehalten.

Feierlich betritt man nun die Münsterkirche durchs Mittelportal und die Vorhalle, unter dem schon in den 1850er Jahren versetzten gotischen Lettner — der jetzigen Orgeltribüne — hindurch. Gewaltig an Kraft ragen die romanischen Pfeiler hoch, denen die Sockelplatten wiedergegeben wurden. Sie waren durch das Aufschütten des Bauschutts verschwunden, der sich im letzten Jahrhundert, als die ältere, vordere Krypta unter der Vierung abgebrochen wurde, durch den Aushub ergab. Aus Sparsamkeitsgründen schaffte man ihn damals nicht weg, sondern erhöhte damit den Boden der Schiffe. Nun wurde die Vierung dreiseitig durch drei Stufen gehoben und der schöne, barocke Altartisch aus der Peterskirche zurückgeholt. Von den Querschiffwänden entfernte man das auf das Konzil der 1430er Jahre geschaffene Chorgestühl, dem das vergangene Jahrhundert einen etwas kleinlichen, neugotischen Spitzenkranz aufgesetzt hat, der am neuen Standort hinter dem Altar und vor dem verdeckten Aufgang zum Hochchor stört. Dieser Aufgang mit den diskreten seitlichen Treppen und dem breiten, dunklen Gestühl schliesst heute den Chor lettnerartig ab und beschneidet für das Auge den gewohnten Grundriss des griechischen Kreuzes zu einem Taustab-ähnlichen Grundriss. Mancher vermisst nun eine direkte Treppe, die zum Besteigen des Chores einlädt.

Was der Raumtiefe durch die Verselbständigung des Chores eindrucksmässig verlorengeht, wird nur teilweise durch das Öffnen der Vorhalle ersetzt.

Dieser persönliche Einwand möchte indessen die bewundernswerte Gesamtleistung nicht schmälern,

die neues Licht in die vorchristliche Vergangenheit des Münsterhügels und in die Baugeschichte der Kirche gebracht und sehr wertvolle Funde gezeitigt hat.

Der ebenerdige Chorumgang wurde nicht wieder geöffnet, aber zur Freude aller die Ostkrypta mit ihren Deckenmalereien zugänglich gemacht. Sie wird auch für verschiedene Veranstaltungen benützt werden können. Durch zwei Gittertüren gewinnt man bei künstlichem Licht den Einblick in die zerstörte vordere Krypta mit ihren Gräbern. Die vernichteten Decken- und Wandmalereien sind jedoch unwiederbringlich verloren.

Von imposanter Schönheit und kraftvoller Tragfähigkeit sind die radial gestellten, z. T. reich mit Friesen verzierten Pfeiler der Ostkrypta. Sie umstehen vier schmucklose kleinere Pfeiler über quadratischem Grundriss und gestalten den umfriedeten Raum dadurch dreischiffig. An der Wand des Umgangs, genau in der Mittelachse, traten zwei bedeutende Malereien zutage, die durch das spätgotische Gewölbe angeschnitten worden waren. Es sind dies zwei Bischöfe in ganzer, einander zugewandter Gestalt, die durch Inschriften gekennzeichnet wurden: Adalbero II. (?), der von 999 bis 1025 regierte (rechts), und Lütold von Arburg, welcher von 1191 bis 1213 sein Amt bekleidete (links). Sind romanische Wandmalereien in der Schweiz an sich schon kostbare Seltenheiten, so sind diese zudem besonders wertvoll durch ihre geschichtliche Aussage und ihre farbige Intaktheit.

Eine zweite Überraschung bildet die grüne Bodenplatte zwischen Kanzel und Mittelgang, etwa 15 cm unter dem heutigen, der spätromanischen Bodenhöhe entsprechenden Niveau. Sie bezeichnet als frühromanisches Relikt die Bodentiefe des Heinrichsmünsters. In dunkelgrüner Umrisszeichnung erscheint darauf ein ostwärts gerichteter Drache mit rotem Kopf. Ursprünglich muss er — nach freundlicher Auskunft von Kirchenpräsident Pfarrer Rotach — vermutlich einem Löwen auf der gegenüberliegenden Gangseite entsprochen haben, gemäss Psalm 91, 13: «Über Löwen und Ottern wirst du schreiten, wirst zertreten Leuen und

Drachen.» Durch ein dickes Glas abgedeckt, bleibt die Platte heutigen Besuchern sichtbar. Indem die schweren Bänke des letzten Jahrhunderts durch beweglichere, leichter wirkende Stühle derselben Zeit ersetzt werden konnten, das kleinere Gestühl, ohne Dorsal, die Vierung seitlich rahmt und das restliche mit seinen Rückwänden zu beiden Seiten der Vorhalle verstaut wurde, beansprucht nun das Mobiliar weit weniger Aufsehen als zuvor, was dem Raumganzen und den schönen rosa Sandsteinfliesen zugute kommt. Der Taufstein und der Bischofsstuhl fanden im südlichen Querschiff eine neue Unterkunft, so dass vor der Vincentiustafel keine Enge mehr herrscht. Allen an der Ausgrabung und Renovation Beteiligten gebührt grosser Dank.

Neuer Wallfahrtsleiter in Mariastein

Als Ende Mai 1975 P. Subprior Bonaventura Zürcher starb, wurde in der Folge durch das Vertrauen der Mitbrüder der Wallfahrtsleiter P. Augustin Grossheutschi zu seinem Nachfolger erkoren. Da beide Ämter, das des Subpriors und das des Leiters der Wallfahrt, arbeitsmässig und ihrer Wichtigkeit entsprechend (beide Träger sind als Offizielle Mitglieder des Hausconsiliums) die Kräfte eines einzelnen übersteigen, konnte es sich nur um eine vorübergehende «Ämterkumulation» handeln. Mit der Übersiedlung unseres Mitbrüders P. Dr. Lukas Schenker von unserer Niederlassung in Altdorf nach Mariastein wurde es nun möglich, P. Subprior Augustin zu entlasten und P. Lukas mit der Leitung der Wallfahrt zu betrauen, der auch als Archivar im Kloster tätig sein wird.

Wir danken P. Augustin mit einem herzlichen Vergelt's Gott für seine sehr engagierte Tätigkeit als Wallfahrtsleiter seit dem Sommer 1971, die ihm ein Herzensanliegen bedeutete. Wir wissen aber, dass er auch künftig als P. Subprior mit der Wallfahrt und den Pilgern noch eng verbunden sein wird. P. Lukas aber wünschen wir Gottes Segen und viel Freude für seine neue Tätigkeit bei Unserer Lieben Frau im Stein. Abt Mauritius